

Ein wertvoller Helfer [Jakob Lutz]

Autor(en): **E.Brn.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feierstunde im Landerziehungsheim Albisbrunn

Infolge Wechsels in der Leitung des Landerziehungsheimes Albisbrunn ergab sich die willkommene Gelegenheit, Stiftungsrat, Personal und Zöglinge zu einer besinnlichen Zusammenkunft zu vereinen. Mit rund hundert Zöglingen und einem Personalbestand von zirka 50 Personen bildet Albisbrunn einen umfangreichen Betrieb. Von den Knaben und Burschen im Alter von zehn bis einundzwanzig Jahren sind etwa ein Viertel gemäss Art. 91 des Schweizerischen Strafgesetzbuches eingewiesen.

Nachdem seit 1. Dezember 1961 das Heim unter neuer Leitung steht, erfolgte kürzlich die offizielle Uebernahme. Der Präsident des Stiftungsrates, Regierungsrat Ernst Brugger, Vorsteher der Justizdirektion des Kantons Zürich, würdigte anlässlich des erwähnten Anlasses vorerst die Verdienste des ausgetretenen Heimleiters Dr. K. Meyer. Dieser hatte während mehr als fünf Jahren die Leitung in Albisbrunn inne und ist nun einer Berufung an das Oberseminar des Kantons Zürich gefolgt. Im Verlauf dieser fünf Jahre wurden umfangreiche Veränderungen, bzw. Modernisierungen vorgenommen, insbesondere auf baulichem Gebiet. So wurden die Sportanlagen vervollständigt, eine neue Wäscherei installiert sowie Modernisierungen und Rationalisierungen in der landwirtschaftlichen Abteilung erreicht. Dem zurückgetretenen Heimleiter dankte Regierungsrat Brugger für seinen hingebungsvollen Einsatz im Dienst der Jugendziehung.

Die Nachfolge hat nunmehr Dr. phil. H. Häberli angetreten. Er ist seit zirka 15 Jahren im Anstaltswesen tätig. Als langjähriger Adjunkt in der Anstalt Aarburg hat sich Dr. Häberli zweifellos das Rüstzeug für sein neues und verantwortungsvolles Amt erworben. Ganz allgemein die Belange der Pädagogik streifend, wies Regierungsrat Brugger darauf hin, dass der Geist in einem Heim nicht allein vom Leiter abhänge. Auch die Mitarbeiter sollen zu einer erspriesslichen Atmosphäre beitragen. Infolge zeitlich bedingter Umstände

ist die Erziehung heutzutage schwieriger geworden. Die anhaltende Hochkonjunktur erzeugt vielfach eine vergnügungssüchtige Stimmung und begünstigt materialistisches Denken. Man muss sich bewusst sein, dass auf dem Gebiet der Erziehung immer wieder Probleme auftauchen, welche zu verschiedenartigen Lösungen verlocken. Wir müssen den Mut aufbringen, auch einmal ein *Experiment* zu unternehmen und dürfen das Risiko nicht scheuen! Auf alle Fälle soll das Personal vorbildlich wirken, damit der Zweck und die Ziele eines Erziehungsheimes erreicht werden.

Eine gewisse Presse tendiert leider dahin, Schwächen und sogenannte «Anstaltsskandale» aufzubauchen, wie überhaupt die Oeffentlichkeit schnell geneigt ist, Heime und Anstalten zu kritisieren. Die Ansprache von Regierungsrat Brugger mündete in einen Appell, in Albisbrunn auch weitherin erspriessliche Erziehungsarbeit zu leisten.

Der neue Heimleiter Dr. Häberli dankte seinerseits in einfachen und gediegenen Worten dem Stiftungsrat für seine ehrenvolle Wahl. Auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen im In- und Ausland hofft er, dass es ihm in Zusammenarbeit mit dem Personal gelingen werde, die sich in Albisbrunn ergebenden Probleme in befriedigender Weise zu bewältigen, was er mit den Worten: «Wir können uns einfach keine internen Differenzen leisten; wir Erwachsene müssen den jugendlichen Zöglingen Vorbild sein!», formulierte. Der neue Leiter ist überzeugt, dass zur Erreichung der gesteckten Ziele nicht zuletzt eine enge Verbindung mit den *Kirchgemeinden* nötig sei, damit das Landerziehungsheim Albisbrunn weitherhin im Geiste seiner Stifter gedeihen möge.

Die Zusammenkunft wurde verschönert durch ein Weihnachtsspiel und durch Gesangsdarbietungen der Zöglinge. Erfreut stellte man fest, dass auch schwererziehbare Jugendliche bei kundiger Führung zu achtbaren Leistungen begeistert werden können. J. S.

Ein wertvoller Helfer

Jakob Lutz, Dr. med. a. o. Professor der Kinderpsychiatrie an der Universität Zürich: «Kinderpsychiatrie»

Eine Anleitung zu Studium und Praxis für Aerzte, Erzieher, Fürsorger, Richter.

Mit besonderer Berücksichtigung heilpädagogischer Probleme. Rotapfel-Verlag Zürich und Stuttgart. 1961. 407 Seiten, Grossformat, geb. Fr. 32.50.

Seit das im Jahre 1938 von E. Benjamin herausgegebene «Lehrbuch der Psychopathologie des Kindes» — J. Lutz war einer der Mitarbeiter — vergriffen ist, besteht auf diesem Gebiet eine empfindliche Lücke. Prof. J. Lutz hat diese mit seinem Buch in hervorragender Weise ausgefüllt. Er verfügt über eine überaus reiche Erfahrung, welche er in seinem wissenschaftlich gründlichen, klar aufgebauten und weitgespannten Werk namhafte

Fachleute einbeziehend, verwertet und andern zur Verfügung gestellt hat. Der Leser findet beides, die Möglichkeit, sein Wissen zu vermehren und zu vertiefen, und Wegweisung für sein praktisches Vorgehen in der Arbeit am psychisch kranken und auffälligen Kinde. Darüber hinaus wird er berührt von einem Geist hoher, edler Verantwortung, Ehrfurcht und Menschlichkeit dem kranken Kind gegenüber, der für seine eigene Haltung mitbestimmend sein dürfte. Wo Prof. J. Lutz zum Beispiel von der Behandlung der Imbezillen und Idioten spricht, welche in den Augen vieler Leute als bildungsunfähig gelten, leuchtet etwas auf von dieser mitmenschlichen Wärme, welche hinweist auf jene Liebe, welche nie aufhört. Er schreibt: «Wer die Geduld

aufbringt, trotz unzähliger Misserfolge die Übungen fortzusetzen, und wer überdies noch weiss, wie er richtig üben soll, mit welchen Mitteln und auf welche Ziele hingerichtet, der wird zu Resultaten kommen, die den Unerfahrenen immer wieder überraschen Unter den Pflegerinnen wie unter den Müttern gibt es solche, die eine besonders gute Einfühlungsgabe, vor allem aber die entsprechende pädagogische Phantasie und die Hoffnung und Zuversicht besitzen; die letzteren schöpfen sie nicht selten aus ihrem religiösen Glauben Eines ist sicher: Auch mit Idioten muss, wenn sie auch nur wenig Aussicht auf Ansprechbarkeit bieten, regel- und planmässig gearbeitet werden.» Welche Ermutigung liegt in diesen Worten für viele, welche in unseren Anstalten im Dienst an den Schwächsten stehen und gelegentlich schwach werden und die Hoffnung aufgeben möchten!

Prof. J. Lutz beginnt sein Werk im ersten Abschnitt mit einer Darstellung der Entwicklung des gesunden Kindes. Im zweiten Abschnitt folgt dann die allgemeine und im dritten die spezielle Krankheitslehre. Durch die Ausführungen über das gesunde Kind wird ein Hintergrund geschaffen, von welchem sich die kranken Verhaltensweisen deutlich abheben. Es ist eine klare Vergleichsgrundlage da. «Wenn der Studierende die abnormen psychogenen Reaktionen verstehen und im richtigen Zusammenhang sehen will», sagt Prof. J. Lutz darum an einer Stelle, «muss er zurückgreifen und das erweitern, was über die normale Entwicklung gesagt worden ist». Er muss zum Beispiel wissen, dass die gesunde Kinderseele die Fähigkeit zur Reaktion und zur Anpassung hat.

Ein sehr wesentliches Merkmal des Vorgehens von Prof. J. Lutz besteht in der ganzheitlichen Erfassung des Kindes. Um es ganz zu verstehen, um ihm ganz gerecht zu werden, darf es nicht aus dem Zusammen-

hang, in welchem es lebt und atmet, herausgerissen und isoliert betrachtet werden. Diese ganzheitliche Erfassung geht weit über den Bereich des bloss Medizinischen hinaus, weshalb sich eine Zusammenarbeit mit dem Erzieher, dem Heilpädagogen, dem Fürsorger und Richter aufdrängt. Diese Fachleute sind jedoch nicht nur an der Erfassung, sondern auch an der Behandlung und Führung des Kindes beteiligt. Diesem Umstand Rechnung tragend, hat Prof. J. Lutz Fachleute dieser Sachgebiete in seinem Werk zu Worte kommen lassen, so u. a. Dr. F. Schneeberger mit dem Aufsatz: «Unterrichtliche Hilfe» und Dr. K. Meyer mit der Arbeit: «Die Erziehung schwererziehbarer Jugendlicher». Darüber hinaus weist Prof. J. Lutz immer wieder auf die besondere Bedeutung heilpädagogischer Betreuung hin, wie es zum Beispiel aus der folgenden Stelle im Kapitel über den Schwachsinn deutlich hervorgeht: «Alle medizinischen Förderungen haben nur dann einen Sinn, wenn sie sofort von Heilpädagogen übernommen und verwendet werden. Nun steht vor ihm die gewaltige Aufgabe, unter den vielfach erschwerten Umständen am Persönlichkeitsaufbau mitzuwirken und damit die Individualentwicklung zu begünstigen.»

Für viele, welche in- und ausserhalb von Anstalten im Dienste am psychisch kranken Kinde stehen, dürfte es von Nutzen sein, dass im Anhang eine Arbeit des Bundesamtes für Sozialversicherung in Bern über «Invalidenversicherung und psychisch krankes Kind» aufgenommen wurde. Diese Versicherungsfragen sind heute in einer Weise aktuell, dass der Helfende ständig mit ihnen konfrontiert wird und über sie orientiert sein muss.

So erweist sich das Buch, das mit Recht als das Lebenswerk des Verfassers bezeichnet werden dürfte, auf der ganzen Linie als wertvoller Helfer, der viele dankbare Freunde finden wird.
Dr. E. Brn.

Wir blättern in Zeitschriften

Lebensprobleme der Jugendlichen

Die Jugendlichen stehen heute sehr oft im Zentrum der Diskussionen von Erwachsenen, und nicht immer kommen sie dabei gut weg. Meist entsteht das Gespräch im Anschluss an aktuelle unliebsame Vorkommnisse, weniger bei guten Leistungen und rechtem Verhalten der jungen Generation.

Die Redaktion der Zeitschrift *Pro Juventute* gibt in ihrem neuesten Heft unter dem Titel «Lebensprobleme der Jugendlichen» Persönlichkeiten, die von Berufes wegen mit jungen Menschen sich abgeben, Gelegenheit, die Jugend von heute so darzustellen, wie sie sie von ihrer Arbeit her kennen. Wir erleben in einer etwas anderen als der gewohnten Sicht das Generationenproblem, lernen die spezifischen Probleme in der Berufs- und Mittelschul-Ausbildung kennen und begegnen den Jugendlichen in ihrer Freizeit und in ihrem Verhältnis zur Umwelt. Bekannte Autoren wie Zulliger, Berna, Trapp u. a. m. bieten Gewähr für sachliche Behandlung der erwähnten Gebiete. Ein Verzeichnis der Literatur aus den Beständen der Pro Juventute-Bibliothek ergänzt vorteilhaft das Geschriebene.

Ein Kalender für Wanderlustige

Der Schweizer Wanderkalender ist ein Wochen-Abreisskalender mit 12 sehr schönen Farbbildern von schweizerischen Landschaften und 42 hübschen schwarz-weissen Landschafts- und Wanderbildern. Die Aufnahmen stammen teilweise vom jährlich veranstalteten Fotowettbewerb. Nette Wandererlebnisse und lehrreiche Artikel sind auf den Rückseiten zu lesen. Wandern? Gibt es das heute noch? Im eigentlichen Sinn des Wortes weniger als früher. Heute reist man mit der Bahn, mit dem Roller, per Auto; so geht es viel schneller. Die Heimat, ja die ganze Welt sehen, das ist der Wunschtraum der Jugend. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Jugendlichen billige und zweckmässige Uebernachtungsgelegenheiten zu verschaffen. Doch die Jugendherbergen wollen ausgebaut und unterhalten sein. Auch zeigt es sich immer mehr, dass da und dort eine neue Herberge dringend vonnöten wäre. Wir sind überzeugt, dass auch Ihnen die Förderung des Jugendherbergswerkes am Herzen liegt. Durch den Kauf des «Schweizer Wanderkalenders 1962» tragen Sie dazu bei.